

WÖRTERBUCH
DER VOLKS-
WIRTSCHAFT
VIERTE AUFLAGE

L. Elster

4th ed. 1931-33

A
205⁴

II. BAND
GALIANI
BIS
REGALIEN

JENA, GUSTAV FISCHER

Kommunismus

vom lat. *communitas*, gebildet aus *communis* = gemeinschaftlich. Das Wort wird in zweifacher Bedeutung gebraucht. Einerseits zur Bezeichnung von Gemeineigentumsformen — in erster Linie an Grund und Boden —, die geschichtlich der Bildung des Sondereigentums vorausgegangen sind und sich nach derselben neben dem letzteren, immer mehr freilich vor ihm zurückweichend, vielfach bis in unsere Zeit hineinragend erhalten haben; sowie von freiwilligen Gemeinschaftsformen, die nicht grundsätzlicher Feindschaft gegen die Institution des Privateigentums als solche ihr Dasein verdanken, sondern lediglich aus den besonderen Verhältnissen derjenigen heraus, die sich zur Gemeinschaft zusammenschließen, erwachsen sind: so vor allem die klösterlichen Gemeinschaften. Andererseits aber faßt man unter dem Begriff K. sämtliche Theorien und Bewegungen zusammen, deren Endziel die Beseitigung des Privateigentums überhaupt oder doch wenigstens der Sonderaneignung gewisser Sachgüterkategorien und die Schaffung einer neuen Gesellschafts-, Rechts- und Wirtschaftsordnung auf Grundlage des — die Güterwelt bald mehr, bald weniger erfassenden — Gemeineigentums ist.

In diesem Sinne scheint es wohlberechtigt, wenn der herrschende Sprachgebrauch die Begriffe K. und Sozialismus vollkommen gleichsetzt. — Ueber die Unterschiede in der Entwicklung des neueren Sozialismus und Kommunismus vgl. Artt. „Bolschewismus“ 8, „Kollektivismus“, „Internationale“ C, „Sozialismus und Kommunismus“.

Carl Grünberg.

Konfektionsindustrie
s. Bekleidungsindustrie.

Konjunktur, Konjunkturtheorie.

A. Begriff und Wesen der K. Terminologie der K.lehre. 1. K. und Krisen. 2. Die K. 3. Konjunkturelle und strukturelle Bewegungen. 4. K. und Trend. 5. K.schwankungen und Saisonschwankungen. 6. K.schwankungen und Zufallsschwankungen. 7. K.symptome. 8. Die K.indizes (K.barometer). 9. Der K.zyklus. 10. Die langen Wellen der K. B. Die K.theorien. I. Die exogenen K.theorien. II. Die endogenen K.theorien. 1. Die K.theorien, welche aus der kapitalistischen Produktionsweise den K.ablauf erklären wollen. 2. Die monetären und kreditären K.theorien. C. Kritik der K.theorien. D. K.politik. E. K.forschung und K.forschungsinstitute.

A. Begriff und Wesen der K. Terminologie der K.lehre.

1. K. und Krisen. Die K.theorie ist jünger als die Krisenlehre. Während die Krisentheorien für sich das Problem der Krisen untersuchen, hat die jüngere K.theorie die Krisen in ihren Betrachtungskreis hereingezogen und faßt sie als eine Teilerscheinung des allgemeinen K.ablaufs auf. Nach der vom Verfasser vertretenen Auffassung (vgl. Art.

„Krisen“) müssen jedoch beide Erscheinungen gesondert erforscht werden, da es sich bei den Krisen um einmalige aus besonderen Ursachen hervorgegangene Erscheinungen handelt, während es sich bei den K. um allgemeine und dauernde Erscheinungen der kapitalistischen Wirtschaft handelt.

2. Die K. Unter K. sind nicht, wie es dem täglichen Sprachgebrauch entspricht, die Zeiten besonders günstiger Geschäftslage zu verstehen, sondern vielmehr die Auf- und Abwärtsbewegungen des wirtschaftlichen Lebens und insbesondere der Marktlage. Die K.bewegung ist die der kapitalistischen Wirtschaftperiode eigentümliche Erscheinung, daß Perioden des Aufschwungs mit denen des Rückgangs und der Depression des Marktes abwechseln. Es sind zu unterscheiden: allgemeine K. und Branchen K. Bei den Branchen K. handelt es sich um Schwankungen in der Marktlage einzelner Wirtschaftszweige, bei der allgemeinen K.bewegung um Schwankungen in der Marktlage der ganzen Volkswirtschaft. Welt K. sind Gestaltung der K.bewegung, die sich in übereinstimmender Weise in allen Ländern mit kapitalistischer Wirtschaft finden.

3. Konjunkturelle und strukturelle Bewegungen. Von den Wandlungen der K. müssen die Veränderungen der Struktur innerhalb der Volkswirtschaft unterschieden werden. Unter Strukturwandlungen sind tiefegehende einmalige Wandlungen im ganzen Aufbau der Wirtschaft eines Volkes bzw. der Weltwirtschaft zu verstehen; z. B. die Einführung des Maschinenwesens hat die Struktur der betreffenden Länder dahin geändert, daß das Handwerk aus seiner früheren Stellung im gewerblichen Leben verdrängt wurde. Die Konkurrenz der transozeanischen Getreideländer auf dem Weltmarkt hat die Agrarwirtschaft in den Ländern, die vorher sich aus eigener Getreideproduktion versorgten, grundsätzlich geändert. Die beginnende Industrialisierung in den außereuropäischen Ländern, die früher Absatzgebiete für europäische Produkte waren, hat große Strukturwandlungen hervorgerufen. — Gegenüber solchen Veränderungen, die das ganze Gefüge einer Volkswirtschaft oder der Weltwirtschaft umwandeln, stellen die K. lediglich Wandlungen der Marktlage bei gleichbleibendem Gefüge der Wirtschaft selbst dar. Die Strukturveränderungen sind einmaliger Art, K.wandlungen kontinuierlicher Art.

4. K. und Trend. Man pflegt den K.wechsel als Abweichungen vom sog. Trend aufzufassen. Unter Trend versteht man die Grundrichtung innerhalb einer Volkswirtschaft, wie sie sich als säkulare Bewegung darstellt. Durch die Schwankungen aller Art hindurch weist jede Volkswirtschaft auf längere Zeiträume hingesehen eine gewisse große Linie der Entwicklung auf, die besonders von der Be-

völkerungsbewegung und der Expansion der Produktion abhängt. Da der Trend in der Regel unter dem Einfluß der Bevölkerungsvermehrung und der durch die technischen Fortschritte bedingten größeren Entfaltung der Produktivkräfte eine aufsteigende Kurve darstellt, sind die K.bewegungen als Hemmungen bzw. Beschleunigungen der zugrunde liegenden trendmäßigen Entwicklungstendenz aufzufassen.

5. K.schwankungen und Saisonschwankungen. Bei den Saisonschwankungen handelt es sich um Aenderungen in der Marktlage, die durch den Saisoncharakter bestimmter Wirtschaftszweige hervorgerufen sind. Besonders der Einfluß der Jahreszeiten macht sich für einzelne Erwerbszweige fühlbar, z. B. für das Baugewerbe, für die Bekleidungsindustrie, die Brauereien, ferner für alle Wirtschaftszweige, die mit Heizung, Beleuchtung usw. zu tun haben, für die Sportindustrie und für solche Unternehmungen, deren Absatz an bestimmte Fest- und Feiertage geknüpft ist. Die saisonmäßigen Schwankungen müssen von den K.schwankungen getrennt werden, weil sie sich aus einer mehr oder weniger regelmäßigen Anpassung an die jahreszeitlichen Erfordernisse ergeben.

6. K.schwankungen und Zufallsschwankungen. Die K.forscher pflegen bei ihrer Betrachtung der K. auch die sog. Zufallsschwankungen auszuscheiden. Sie verstehen darunter Störungen, die mit dem gewöhnlichen Verlauf des Wirtschaftslebens nicht zusammenhängen und zählen etwa dazu Kriege, Aufstände, Erdbeben, Ueberschwemmungen, Epidemien, Streiks, aber auch neue Erfindungen, Entdeckungen neuer Naturschätze u. ä. Hiernach werden die exogenen K.schwankungen, die aus außerwirtschaftlichen Vorgängen herühren, und die endogenen K.schwankungen, die aus wirtschaftlichen Faktoren stammen, unterschieden.

7. K.symptome. Als Symptome der Aufschwungsperiode in der K. sind vor allem zu nennen:

a) der größere Beschäftigungsgrad in der Industrie, besonders in der Produktionsmittelindustrie. Diese Expansion der Industrie führt dann

b) zu größerer Belebung des Arbeitsmarktes und Steigerung der Nominal- und Real-löhne der Arbeiter und weiterhin

c) zu stärkerer Anregung für den Kapitalmarkt, da in der Aufschwungsperiode der Kredit sehr stark in Anspruch genommen wird. Durch den größeren Bankkredit wird viel zusätzliche Kaufkraft geschaffen. — Die starke Inanspruchnahme des Kredits in verschiedensten Formen führt in der Regel zur Steigerung des Zinses und der Unternehmergewinne. Dies führt dann meist auch

d) zu einer Steigerung der Warenpreise; doch ist die Preissteigerung nicht unbedingt

und immer als Zeichen des Aufschwungs anzusehen. Wenn z. B. gleichzeitig der Aufschwung wesentlich durch technische Fortschritte verursacht ist, die mit Senkung der Produktionskosten verbunden sind, kann auch ein Stillstand der Preise, sogar ein Rückgang der Preise mit einer Aufschwungsperiode der K. verbunden sein.)

Für den Umschwung zur Depression sind dann die umgekehrten Symptome anzugeben:

a) Rückgang in der industriellen Beschäftigung;

b) ungünstigere Gestaltung des Arbeitsmarktes, verbunden mit Arbeiterentlassungen, Arbeitslosigkeit und Senkung der Löhne;

c) verringerte Inanspruchnahme des Kredits mit Rückgang des Zinses und der Unternehmergewinne;

d) Senkung der Preise. — Aber auch hierbei ist zu beachten, daß Preisrückgang nicht immer als Symptom einer Depression angesehen werden muß. Wenn z. B. infolge des Gesetzes vom abnehmenden Ertrag in der Urproduktion eine Preiserhöhung resultiert, so kann eine solche Preissteigerung auch in Zeiten der Depression und des Niederganges der K. vorhanden sein; überhaupt müssen alle einzelnen Symptome sowohl für den Aufschwung als für den Niedergang nie für sich allein betrachtet werden, sondern immer ursächlich mit den eigentlichen Faktoren, die die K. beleben oder abflauen lassen, betrachtet werden.

8. Die K.indizes (K.barometer). Erst nachdem die strukturmäßigen Wandlungen und ebenso die Trend-, Saison- und Zufallsschwankungen ausgeschaltet sind, treten die eigentlichen K.schwankungen hervor. — Zur Erforschung dieser K.wandlungen werden die sog. K.indizes benutzt, die ziffermäßige Angaben über die Symptome geben, die insbesondere für den Wandel der K. bedeutsam sind; sie sollen sozusagen K.barometer darstellen. Vor Ausbildung der modernen K.lehre hat man Generalindizes benutzt, wie z. B. die von NEUMANN-SPALIART (1887), der eine ganze Reihe von Spezialindizes zusammenfaßte, um daraus einen Maßstab für die Veränderungen der wirtschaftlichen Lage eines Landes zu gewinnen. — BEVERIDGE stellt sieben Reihen der Wirtschaftsstatistik auf: den Außenhandel, den Diskont, den Beschäftigungsgrad, die Armenhausstatistik, den Bierkonsum und das Kapital der neugegründeten Gesellschaften. — Der K.index von PERSONS (HARVARD-Barometer) stellt folgende Reihen auf, aus denen sich die K.kurven zusammensetzen:

a) Effektenmarkt oder Spekulationsindex: Ertrag von 10 Eisenbahnaktien, Kurs von Industrieaktien, Kurs von 20 Eisenbahnobligationen, New Yorker Clearingumsätze.

b) Warenpreis- und Produktionsindex: Roheisenproduktion, Clearingumsätze außerhalb New York, Bradstreets-Preisindex, der

Preisindex des Bureau of Labor Statistics, Reserven der Banken in New York.

c) Geldmarkt (Index des New Yorker Geldmarktes): Diskontsatz für 4- bis 6-Monatswechsel, Diskontsatz für 2- bis 3-Monatswechsel, Ausleihungen der New Yorker Banken, Depositen bei den New Yorker Banken.

Das deutsche Institut für K.forschung hat statt eines Mehrkurvenbarometers ein ganzes System von Wirtschaftsbarometern aufgestellt. Dieses setzt sich aus folgenden Barometern zusammen:

a) Das Barometer der Produktion, das folgende Vorgänge miteinander vergleicht:

- a) Auftragseingang,
- β) Rohstoffeinfuhr,
- γ) Produktion,
- δ) Beschäftigung,
- ε) Fertigwarenausfuhr.

b) Beschäftigungsindex für die Produktionsmittel- und Verbrauchsgüterindustrien.

c) Das Barometer der Lagerbewegung.

d) Der Außenhandel als Barometer des Binnenmarktes.

e) Das Barometer der Geschäftsdispositionen, das miteinander vergleicht:

- a) die langfristigen Kredite,
- β) den Auftragseingang,
- γ) die Beschäftigung.

f) Das Barometer des Kredits, das Notenbankkredite und Wechselziehungen, Debitoren und Depositen, Emissionen von festverzinslichen und Dividendenpapieren miteinander kombiniert.

g) Das Barometer der drei Märkte, in dem die Preisbewegungen auf dem Effekten-, dem Waren- und dem Geldmarkt gegenübergestellt sind.

h) Das Barometer der Warenpreise; es bezieht sich auf die

- a) reagiblen Warenpreise,
- β) Preise der industriellen Rohstoffe und Halbwaren,
- γ) Preise der industriellen Fertigwaren im Großhandel,
- δ) Einzelhandelspreise.

9. Der K.zyklus. Unter K.zyklus versteht man einen gewissen Rhythmus, in dem sich regelmäßig die Veränderungen der Wirtschaftslage bewegen sollen. Die K.phasen sollen bestimmte Konstellationen der Wirtschaftselemente, d. h. ein System wirtschaftlicher Bewegungsrelationen darstellen, die in einer bestimmten Reihenfolge immer wiederkehren, so daß sie sich zu einem Zyklus zusammenschließen. — Schon der erste moderne K.forscher, CLEMENT JUGLAR, hatte einen K.zyklus in drei Gliedern aufgestellt: Aufschwung (La période prospère), Krisis (la période de crise), Liquidation (la période de liquidation). MITCHELL teilt den K.zyklus in vier Phasen: Depression, Erholung, Aufschwung, Rückschlag.

SPIETHOFF unterscheidet ähnlich wie JUGLAR Stockung, Aufschwung und Krisis, verfeinert diese Einteilungen aber durch Unterteilungen, die zu einer Gliederung in sechs Einzelphasen führen: Niedergang, erster Anstieg, zweiter Anstieg, Hochschwung, Kapitalmangel, Krisis.

Das deutsche K.institut gibt folgendes Schema des K.verlaufs:

- a) Tiefstand,
- b) Aufschwung,
- c) Hochspannung,
- d) Krisis.

Bei jeder einzelnen Phase werden dann die Vorgänge auf der Geldseite und auf der Güterseite getrennt zur Darstellung gebracht. Der Zeitabstand, in dem die Phasen aufeinanderfolgen, wird Phasenabstand genannt oder mit einem englischen Ausdruck „lag“.

10. Die langen Wellen der K. In der Regel wird die Dauer der K.zyklen auf 7 bis 11 Jahre angegeben. Außer diesen Zyklen, die als die durchschnittlichen angesehen werden, werden auch kürzere Wellen von durchschnittlich 3½-jähriger Länge unterschieden. Die neuere K.forschung hat auch die Existenz von sog. langen Wellen mit einer Durchschnittslänge, die zwischen 47 und 60 Jahren liegt, behauptet (KONDRATIEFF). Vor KONDRATIEFF (1922) hatte schon 1913 der niederländische Nationalökonom VAN GELDEREN auf „lange Zyklen“ der wirtschaftlichen Entwicklung hingewiesen, die ungefähr 60 Jahre dauern sollen und sein Landsmann DE WOLFF hatte 1924 seine Resultate bestätigt. — Diese langen Wellen der K. sollen aber nichts mit dem Trend zu tun haben, da sie keine einmaligen Veränderungen, sondern sich wiederholende Bewegungen darstellen sollen. Bei der Berechnung der langen Wellen ist das Verfahren eingeschlagen worden, den K.zyklus nach der Methode der beweglichen Durchschnitte auszuschalten. Es wurde dazu eine Zeitspanne von 9 Jahren gewählt, weil die K.zyklen im letzten Jahrhundert eine Dauer von etwa 7—11 Jahren gehabt haben sollen. Diese „langen Wellen“ der wichtigsten Elemente des Wirtschaftslebens (Preise, Zinsen, Löhne, Außenhandel usw.) sollen international gelten und die Perioden dieser Zyklen für die europäischen kapitalistischen Länder übereinstimmen.

B. Die K.theorien.

Die K.forscher, die sich nicht auf die Sammlung und Beschreibung des historischen und statistischen Materials beschränkt haben, sondern auch aus dem bisherigen Verlauf der K. bestimmte gesetzmäßige Zusammenhänge festzustellen gesucht haben, fassen diese Zusammenhänge in K.theorien zusammen. — Die K.theorien stellen sich eine dreifache Aufgabe. Sie wollen

1. eine bestimmte typische Regelmäßigkeit im Verlauf der K. feststellen;

2. die Kausalerklärung für diesen typischen Verlauf geben;

3. auf Grund dieser kausalen Erkenntnisse auch Prognosen für die künftige K. geben.

Die K.theorien lassen sich zunächst in zwei Gruppen teilen: in die exogenen und die endogenen K.theorien. Die exogenen K.theorien erblicken die Ursachen der K.bewegung in außerwirtschaftlichen Vorgängen, die endogenen K.theorien in wirtschaftlich bedingten Verhältnissen. Die Gruppe der endogenen K.theorien zerfällt in diejenigen, welche die Ursache der K.bewegung in der kapitalistischen Produktionsweise selbst erblicken, und zwar auf der Seite der Produktion, auf der Güter- und Warensseite, und diejenigen Theorien, welche die Ursache in Vorgängen des Geld- und Kreditwesens erblicken (die sog. monetäre und kreditäre K.theorie).

I. Die exogenen K.theorien.

Die K. werden in enge Beziehung zu Naturereignissen, namentlich den Veränderungen des Wetters und der Ernten gebracht, aber auch zu Epidemien, Seuchen, Erdbeben und ähnlichen Naturereignissen. Schon CLEMENT JUGLAR (1860) hat die Ursachen jeder Krise in einer Fehlerte erblickt und H. S. JEVONS auf die dreieinhalbjährigen Zyklen der Sonnenbestrahlung hingewiesen, die entsprechende Erntezyklen und dadurch 7—10-jährige K.zyklen bewirkten. — DIETZEL hat den Erntezyklus als Hauptursache des Wirtschaftszyklus erklärt: Infolge der Zufälle der Ernteschwankungen könne ein ständiges Gleichgewicht von Produktion und Konsumtion nicht bestehen.

II. Die endogenen K.theorien.

1. Die K.theorien, welche aus der kapitalistischen Produktionsweise den K.ablauf erklären wollen. Einige der wichtigsten Theorien seien hier skizziert.

a) Die K.bewegung wird durch die Ueberproduktion verursacht. Wellen der allgemeinen Ueberproduktion seien die allgemeinen Folgen der Konkurrenz (BEVERIDGE) oder, wie es AFFALION und BOUNIATIAN ausdrücken: „Im Aufschwung werden die Produktionsanlagen und dann die Produktion selbst rasch vermehrt; der Grenzwert der Konsumgüter muß sinken. Es folgt die Depression; das Wachstum der Produktionsanlagen und der Produktion ist gehemmt. Dadurch steigen Grenz Nachfragepreise für Konsumgüter von neuem, und der nächste Aufschwung setzt ein.“

b) Diese Ueberproduktion wird aus der günstigen materiellen Lage der großen Massen der Verbraucher, namentlich der Arbeiterklassen erklärt. Sie hindere, daß die Konsumenten die produzierten Warenmassen kau-

fen könnten (Unterkonsumtionstheorie). Auch allgemeiner wird die K.bewegung in einem Widerspruch zwischen Konsumtion und Kapitalinvestition gefunden. Dies wird besonders von HOBSON behauptet, der meint, daß im Aufschwung die großen Einkommen zu rasch anwachsen, daher werde zuviel gespart und in neuen Investitionen angelegt, so daß das Angebot über die Nachfrage hinausginge. Es folge darauf die Depression, in der die großen Einkommen wieder einschrumpften und das übermäßige Sparen aufhöre. Dann können Konsumtion und Produktion wieder ins Gleichgewicht kommen und ein neuer Aufschwung beginnen.

c) Nicht eine allgemeine Ueberproduktion sei die Ursache der K.bewegung, sondern die Ueberproduktion bestimmter Güterkategorien und zwar der sog. Ertragsgüter. In aller Regel ginge der Aufschwung von der Gruppe der Ertragsgüter aus: Produktionsgüter (z. B. Maschinenanlagen) und langandauernde Nutzungsanlagen (Wohnhäuser) bildeten Anstoß und Rückgrat. Die Ueberproduktion ergebe sich also bei Gütern des mittelbaren, nicht des unmittelbaren Verbrauchs. Die übermäßige Ausdehnung der Produktionsanlagen der mittelbaren Verbrauchsgüter sei sehr erleichtert und die Ueberproduktion erst ermöglicht durch die moderne Technik, die von den langsamen organischen Wachstumsvorgängen unabhängig sei, und der willkürlichen Steigerung durch menschliche Arbeit und Maschinen fähig sei. So komme es, daß die mittelbaren Verbrauchsgüter sich in jedem Aufschwung so stark vermehrten, daß sie über das anlagensuchende Erwerbskapital hinauswüchsen. Der Abbruch des Aufschwungs bedeute den Beginn der Stockung, sie könne von einer Krise begleitet sein oder nur in allmählichem Uebergang durch Abbröckeln eines Wirtschaftszweiges nach dem anderen vor sich gehen. Kapitalanlagen und mittelbarer Verbrauch gingen zurück, die Preise fielen, viele Erzeugungsanlagen würden dadurch wettbewerbsunfähig und arbeiteten ohne Gewinn oder mit Verlust und gingen unter Umständen zugrunde. Sinkender Kapitalertrag, Kapitalverluste, Lohnkürzungen und Arbeitslosigkeit drückten auf den Verbrauch (SPIETHOFF).

d) Neue Kombinationen in der Wirtschaft würden durch tatkräftige Unternehmer eingeführt, sie träten in Wellen auf und führten erst zum Aufschwung, worauf dann wieder Depression bzw. Krisen erfolgten. „Der K.zyklus ist dadurch charakterisiert, daß im Aufschwung Neuerungen im Produktionsprozeß durchgeführt werden, und daß die Depression die Periode ist, in der das Neue dem Wirtschaftskörper eingefügt wird (SCHUMPETER).“

2. Die monetären und kreditären K.theorien. Seit Beginn der K.forschung haben viele K.theoretiker den Verlauf der K. direkt

aus Geld- und Kreditvorgängen zu erklären versucht, und zwar teils aus Vorgängen der Goldproduktion, teils aus Vorgängen des Geld- und Bankwesens.

a) **SOMBART.** Für **SOMBART** ist die Geldvermehrung die eigentliche Ursache des K.zyklus. Steigende Goldproduktion bedeutet nach **SOMBART** eine zusätzliche Nachfrage nach Waren seitens des Besitzers des neuen Goldes. Als Folge erscheint reichlichere Versorgung der Wirtschaft mit Geld, daher Steigerung der Kaufkraft und Ansteigen der Preise. Durch das Wachsen der Goldvorräte der Zentralbanken wird eine große Kreditausweitung ermöglicht. Dies alles führt zu einer großen Expansion der industriellen und sonstigen wirtschaftlichen Betätigung. Nach **SOMBART** ist die erhöhte Goldproduktion also die notwendige Bedingung für den K.zyklus, weil ohne Goldvermehrung nie, bei Goldvermehrung immer ein Aufschwung zustande kommt.

b) Sehr viel weiter verbreitet — besonders in Amerika — ist die Ansicht, daß der K.verlauf wesentlich durch die Ausdehnung des Geld- und Kreditvolumens bedingt sei. Durch die Macht der Geld- und Kreditschöpfung, die in der neueren Zeit den Banken und besonders den Zentralnotenbanken gegeben sei, hätten diese Banken die Möglichkeit, von sich aus und unabhängig von den marktmäßigen Vorgängen durch monopolistische Geldschöpfung den Gang der K. zu bestimmen. Als wichtigster Repräsentant dieser Richtung ist **HAWTREY** zu nennen. Er geht von zwei Grundthesen aus: 1. bestimmte Geld- und Kreditbewegungen sind notwendige und ausreichende Bedingungen des K.zyklus; 2. die Periodizität dieser Erscheinung kann aus rein monetären Tendenzen erklärt werden, welche bewirken, daß diese Bewegungen in ganz bestimmten Phasen verlaufen und sich über eine größere Zahl von Jahren ausbreiten. — Das Hauptgewicht legt **HAWTREY** auf den Diskontsatz. Durch Herabsetzung des Diskonts könnten die Banken eine gewisse Expansion des Geschäftslebens bewirken. Der Großhandel vermehre die Aufträge an die Produzenten, diese steigerten die Produktion; dies führt zur Steigerung der Preise und des Beschäftigungsgrades, dies wiederum zur Erhöhung der Löhne, und bei steigendem Einkommen könnten auch wieder die Verkäufe im Einzelhandel zunehmen, dann könnte mehr Kredit in Anspruch genommen werden, bis die Banken ihre Kredite soweit ausgedehnt hätten, wie es ihnen gut schiene und sie des niedrigen Zinsfußes nicht mehr bedürften. Dann stiege der Zinssatz wieder und nähere sich dem Gewinnsatz, und für den Großhandel fiele der Anreiz zur Vergrößerung der Läger fort. Auf die Expansion folge dann die Depression, wenn die Banken ihre Kreditgewährung wieder einschränken müssen und zu dieser Zeit

den Diskont wieder in die Höhe setzen; dann sucht der Großhandel seine Läger wieder zu veräußern, die Aufträge an die Produzenten gehen zurück, die Produzenten schränken die Produktion ein. Dadurch sinkt die Nachfrage auch im Einzelhandel und der Prozeß geht weiter bis zum Eintritt der Depression. Dann ist der Kreditbedarf gering, die Lohnzahlungen gehen zurück, bei den Banken sammelt sich das bare Geld, die Zinssätze sinken und der Weg ist frei für den nächsten Aufschwung.

Von weiteren ausländischen Autoren, die auf dem Boden der monetären K.theorie stehen oder ihr nahestehen, seien genannt: **MITCHELL**, **PIGOU**, **HANSEN**, **FISHER**. — In Deutschland wird diese Lehre besonders von **HANN** vertreten. Auch **HANN** hält den Bankkredit für den wichtigsten K.erreger. Die Banken könnten infolge ihrer freien Geldschöpfungsmöglichkeiten bald mehr, bald weniger geldliche Nachfrage in der Volkswirtschaft hervorrufen. Der Verlauf der K. zeige folgendes typische Bild: in der HochK. würden zahlreiche neue Unternehmungen gegründet, Preise und Löhne stiegen, alles floriere; bald aber trete der Umschwung ein oder, wenn der Umschwung plötzlich erfolge, die Krisis: der Absatz stockt, die Banken suchen dann durch Erhöhung der Zinssätze ihren Status durch Kreditentziehung zu verbessern. Dadurch würden zahlreiche Produktionszweige unrentabel und zum Stillstand gebracht. Dieser typische Verlauf der Hausse- und Baissebewegung soll in letzter Linie auf die Kreditgebung der Banken oder sonstiger Kreditgeber zurückzuführen sein. Die HochK. sei durch die Zinspolitik der Banken verursacht, weil ein im Verhältnis zum Gewinn der Industrie zu niedriger Zins die Gründung neuer Unternehmungen rentabel erscheinen lasse. Die Absatzstockung komme daher, weil die durch die Kreditexpansion vermehrte Kaufkraft nicht konsumtiv, sondern zur Ersparnisbildung verwendet werde. Die Baisse endlich sei durch die Kreditrestriktion veranlaßt, die die Banken eintreten ließen, wenn die Absatzstockung eintritt.

Von deutschen Autoren, welche die monetäre K.theorie vertreten oder ihr nahestehen, sind u. a. zu nennen **STUCKEN**, **MISES**, **EUCKEN**.

C. Kritik der K.theorien.

Die kritische Stellungnahme zu den dargelegten K.theorien muß von folgenden grundlegenden Gesichtspunkten ausgehen:

1. Es ist zu trennen die K.theorie und die Krisentheorie. Bei den Krisen handelt es sich um einzelne historische Erscheinungen, in denen aus besonderen Anlässen katastrophenartige Zustände im Wirtschaftsleben entstehen. Bei dem K.verlauf dagegen mit seinem Wechsel von Hausse und Baisse, von Aufschwung und Depression, handelt es sich um

immer wiederkehrende Erscheinungen. — Die Aufgabe des Krisentheoretikers ist, die allgemeinen kausalen Zusammenhänge zwischen den Krisen und der Struktur des Wirtschaftslebens aufzuzeichnen. Der Wirtschaftshistoriker muß dann an Hand der exakten Beschreibung der einzelnen Krisen zeigen, wie sich der besondere Verlauf jeder einzelnen Krise gestaltet hat. — Der K.theoretiker muß dagegen die allgemeinen Zusammenhänge im Wirtschaftsleben klarlegen, aus denen sich die Wellenbewegungen der K. erklären lassen und welche allgemeinen Tendenzen und Regelmäßigkeiten hierbei auftreten. Der wirtschaftshistorische K.forscher hat die Aufgabe, den Einzelverlauf der K. in verschiedenen Zeitperioden darzulegen.

2. Bei der Erforschung der K. kann es sich nicht um die Erklärung von sog. K.zyklen in dem Sinne handeln, daß hierbei ein bestimmter Kreislauf der Wirtschaft vorläge, bei welchem immer wieder dieselben Wellenbewegungen und dieselben Phasen innerhalb dieser Bewegungen hervortreten. Allerdings ist allen K.bewegungen der kapitalistischen Wirtschaft gemeinsam, daß, wie die Erfahrung in allen Ländern zeigt, Zeiten günstiger und ungünstiger Marktlage abzuwechseln pflegen; im übrigen aber ist der Verlauf der K. selbst durchaus kein gleichmäßiger oder irgendwie gleicharteter, nicht einmal die strenge Aufeinanderfolge der verschiedenen Stadien von Aufstieg, Hochschwung, Krise, Stockung, Depression usw., wie sie von vielen K.theoretikern angenommen wird, ist bei den einzelnen K.bewegungen festzustellen, sondern vielmehr eine große individuelle Verschiedenheit im Verlauf der einzelnen K.bewegungen. Vollends aber läßt sich die Behauptung nicht aufrechterhalten, daß die einzelnen K.zyklen immer eine bestimmte Anzahl von Jahren umfassen. So spricht z. B. **WAGEMANN** von einem 8jährigen durchschnittlichen Zyklus des K.rhythmus, und **MITCHELL** behauptet, daß die K.zyklen der hochentwickelten Volkswirtschaften sich in Zeitdauer und Intensität „ziemlich genau entsprechen“ (**MITCHELL**, K.zyklus, S. 166). — Die meisten K.theoretiker gehen von einem Gleichgewichtszustand der Wirtschaft aus und erklären dann die K.bewegung als Abweichungen von diesem Gleichgewichtszustand. **WAGEMANN** meint, daß die eigentliche K.bewegung „Störung“ des „Gleichgewichts“ sei und durch das Gesetz der Reaktion vor sich gehe (S. 36). Diese „statische“ Betrachtungsweise ist nicht anwendbar, weil die Wirtschaft immer dynamisch verläuft und ein Zustand der Ausgleichlichkeit niemals besteht. **WAGEMANN** spricht von „statistischen Gesetzmäßigkeiten“ (Einführung, S. 51), von „inneren Gesetzen der K.“ (ebda., S. 53), wie von „rhythmischen Gesetzen“ (S. 55). — Es liegt hierbei eine falsche Analogie zu naturwissenschaftlichen

Erkenntnissen vor, wie W. selbst auch von einem „organisch-biologischen“ Prinzip der Wirtschaftsdynamik spricht (S. 52) und Analogien mit der „tierischen und pflanzlichen Lebensgestaltung“ aufstellt. Wie die Nationalökonomie überhaupt, so muß auch die K.forschung im besonderen sich davor hüten, in naturwissenschaftlichen Kategorien zu denken. Alle sog. K.zyklen sind von den einzelnen Forschern für ihre Zwecke konstruiert, aber nicht der Wirklichkeit entnommen. Das oben dargelegte Verfahren bei der Aufstellung der sog. K.zyklen und auch der sog. K.indizes, nämlich auszuschalten, nicht nur die sog. Trend-, Saison- und Zufallsschwankungen, sondern auch solche Störungen wie etwa Ernteergebnisse, Epidemien, Streiks und Aussparungen und sogar die technischen Fortschritte und neuen Erfindungen, um dann erst zur sog. „reinen K.bewegung“ zu kommen, ist unmöglich, weil alle diese Faktoren und Momente miteinander zusammen auf die K.bewegung wirken und ihre Ausschaltung daher immer etwas Willkürliches haben muß. Wenn man weiter die vielen Fehlerquellen in Betracht zieht, die sich aus der Unsicherheit, Ungenauigkeit und Lückenhaftigkeit des statistischen Materials ergeben, so zeigt sich vollends, daß es sich hierbei immer nur um mehr oder weniger konstruierte Schemata handelt. **MITCHELL** selbst gibt zu, daß es ein befriedigendes Verfahren zur direkten Bestimmung konjunktureller Schwankungen noch nicht gibt („K.zyklus“, S. 249) und daß die statistische Technik die K.schwankungen nicht rein, sondern von Zufallsschwankungen verzerrt liefert, (S. 251) und er bemerkt: „von dem Ziel, der K.forschung eine strenge statistische Grundlage zu geben, sind wir weit entfernt“ (S. 357). Deshalb ist auch die Bezeichnung „K.barometer“, wie sie namentlich in der Anwendung auf das sog. **HARVARD**-Barometer vorkommt, aber auch sonst in der K.literatur sehr häufig angewandt wird, nicht glücklich gewählt, ja sogar direkt irreführend. Wenn anfänglich die Hoffnungen der Mitglieder des **HARVARD**-Ausschusses sehr hochgespannt waren, so daß man glaubte, daß die zeitlichen Relationen zwischen den drei Elementen des wirtschaftlichen Prozesses — nämlich zwischen Spekulation, Geschäftsfähigkeit und Zinsfuß — schließlich das System endgültiger Voraussage über die Wirtschaftslage möglich mache, so zeigen neuerliche Äußerungen von **PERSONS**, der selbst an der Ausarbeitung dieser Methode entscheidend beteiligt ist, wie sehr man von dieser Hoffnung wieder abgekommen ist. „The view that the mathematical theory of probability provides a method of statistical induction or aids in the specific problems of forecasting economic conditions, I believe, is wholly untenable.“ — Es muß die

Frage aufgeworfen werden: sind die exogenen und endogenen K.ursachen nicht so vielgestaltig und großenteils gar nicht voraussehbar, daß daran schon die Aufstellung typischer K.zyklen scheitern muß? Denke man z. B. daran, daß die gute K., die wir in Deutschland i. J. 1926 hatten, von gänzlich unvorhergesehenen Ereignissen, wie dem englischen Bergarbeiterstreik und dem Bekanntwerden großer technischer Errungenschaften, die einen großen Aufschwung gewisser Industriezweige erwarten ließen, verursacht war. Daß hier eine gewisse Skepsis am Platze und unbedingt notwendig ist, geht auch aus der Tatsache hervor, daß viele K.-forscher, die anfänglich die Möglichkeit der Annahme einer gewissen Gesetzmäßigkeit des K.verlaufs bejaht hatten, von dieser Auffassung später abgekommen sind. SNYDER erklärt nach einer eingehenden Schilderung der größten und umfassendsten Forschungen auf diesem Gebiete, an denen er selbst auch beteiligt war, resigniert, daß der Gewinn im Hinblick auf die Voraussage oder Kontrolle der Erscheinungen, die beide das Merkmal aller wahren wissenschaftlichen Erkenntnis ausmachen, recht gering sei: „Daß es aber etwas wie einen bestimmten zeitlichen Zyklus gibt, scheint schwer feststellbar, und es ist zweifellos dieser Umstand, der alle Bemühungen von vornherein so zweifelhaft und unbefriedigend erscheinen ließ.“ Ja, er geht sogar so weit zu sagen: „Soweit es sich um zuverlässige Voraussagen handelt, kann kaum gesagt werden, daß wir über die Tage der Prophezeiungen BENNERS weit hinausgekommen wären.“ BENNER hatte i. J. 1875 ein Buch erscheinen lassen mit dem Titel: „BENNERS Prophecies of Future, Ups and Downs in Prices; What Years to make money on Pig Iron, Hogs, Corn and Provisions“ und hatte für die Jahre 1876 und 1877 das Horoskop gestellt, daß es Jahre großer Depression im allgemeinen Geschäftsleben seien und daß es in diesen Jahren viele Zusammenbrüche geben würde, worauf eine baldige Besserung folgen würde. Es erübrigt sich zu bemerken, daß die zuversichtlichen Prophezeiungen BENNERS vielfach ganz hinfällig waren. Und MITCHELL, der wie vielleicht kein Zweiter sich um die historisch-deskriptive Darlegung und auch um die systematische Durchdringung der K.bewegung verdient gemacht hat, schreibt, nachdem er eine große Anzahl von K.zyklen angegeben hat, daß tatsächlich die aufeinanderfolgenden Zyklen nicht nur der Dauer nach, sondern auch der Stärke nach und in der relativen Bedeutung ihrer verschiedenen Auswirkung voneinander verschieden werden. Er schreibt ferner von den Krisen, daß manchmal die Krisen nur eine milde Reaktion gegenüber vorausgegangenen geschäftlichen Aufschwüngen waren und manchmal zu einer Panik sich entwickelt hatten. Das alles sieht nicht nach

Regelmäßigkeit oder Gesetzmäßigkeit aus. WAGEMANN selbst sagt, daß bei der mathematisch-rechnerischen Herausarbeitung der verschiedenen Bewegungsformen es sich im Grunde um sehr kühne Abstraktionen, „um nicht zu sagen Fiktionen“, handelt (Einführung, S. 88).

Die Schwierigkeit der Aufstellung typischer K.bewegungen wird noch größer, wenn die Untersuchung auf internationaler Basis durchgeführt wird, wie dies namentlich von VOGEL und MORGENSTERN gewünscht wird. Auch die Länge der durchschnittlichen Dauer der K.zyklen wird von den K.forschern für die verschiedenen Länder verschieden angegeben; so beträgt z. B. nach MITCHELL die Länge der amerikanischen Zyklen durchschnittlich 4 Jahre und die der englischen während der gleichen Periode fast 5 Jahre und 10 Monate (K.zyklus, S. 413).

Dies gilt auch gegenüber den von KONDRATIEFF aufgestellten „langen Wellen“ der K., von denen der Verfasser selbst bemerkt, daß er die vorhandenen Daten nur für ausreichend hält, um diesen Zyklencharakter für sehr wahrscheinlich zu erklären. Die Schwierigkeiten der Typenbildung werden noch viel größer, wenn der K.ablauf als weltwirtschaftlicher K.ablauf konstruiert werden soll. Denn der K.ablauf in den einzelnen Ländern ist grundverschieden, je nach der wirtschaftlichen Struktur des Landes, obess sich um einen Agrar-, Industrie- oder Handelsstaat handelt, ob um ein Land mit stark privatwirtschaftlich-individualistischem Wirtschaftssystem oder um ein Land, in dem gemeinwirtschaftliche und gemischtwirtschaftliche Unternehmungen eine große Rolle spielen, ob um ein Land mit sehr elastischem oder minder elastischem Banknotensystem usw. Darum scheint mir auch die Frage, aus welchem Lande man am besten das Muster einer K.forschungsmethode entnehmen soll und ferner der häufige Hinweis speziell auf die Methode des HARVARD-Instituts als vorbildlich für alle Länder, verfehlt, denn es müssen in den einzelnen Ländern verschiedene Wege der K.beobachtung und der Feststellung der K.symptome je nach der Eigenart der nationalen Wirtschaft erfolgen. So z. B. weisen die Vereinigten Staaten von Amerika infolge ihres Privateisenbahnsystems und der bis zum Federal-Reserve-System vorhandenen Dezentralisation des Notenwesens ein ganz anderes Bild der K.bewegung auf als Deutschland, wo schon seit langer Zeit das Eisenbahnwesen verstaatlicht und das Banknotenwesen zentralisiert war.

Weil die empirisch-realistische Betrachtung des K.verlaufes die größten Verschiedenheiten sowohl in den einzelnen Ländern wie in der ganzen Weltwirtschaft aufweist und hierbei die verschiedensten Faktoren eine ausschlaggebende Rolle spielen können, ist auch jede Erklärung des K.verlaufes aus einer Ur-

sache heraus von vornherein verfehlt. Dies gilt zunächst für die Erklärung des K.verlaufes aus natürlichen Ursachen. Sicherlich sind die Witterungsverhältnisse und der Ausfall der Ernten von größter Bedeutung für die K., aber niemals dürfen sie als die letzte und alleinige Bedingung des K.verlaufes angesehen werden.

Auch diejenigen K.theoretiker, welche die Ursache der K.bewegungen aus wirtschaftlichen Vorgängen erklären, sind von Einseitigkeiten nicht frei. Dies gilt in besonderem Maße für die Vertreter der monetären und kreditären K.theorie. Die Vorgänge bei der Goldproduktion haben zweifellos immer stark konjunkturerregend gewirkt, bilden aber keineswegs den für den K.verlauf ausschlaggebenden Faktor. Die Kreditpolitik der Banken bzw. der Zentralnotenbanken ist sicher von der allergrößten Bedeutung für die K.bewegung, darf aber ebenfalls nicht in den Vordergrund der Erklärung des K.verlaufes gestellt werden. Daß die Geld- und Kreditvorgänge so sehr in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt werden, hängt auch damit zusammen, daß viele Vertreter der monetären Theorie sehr stark unter dem Einfluß der Beobachtungen der Inflationsperiode nach dem Weltkriege standen.

Der Grundfehler dieser wie vieler anderer neuerdings hervortretenden K.theorien liegt darin, daß sie die letzten kausalen Faktoren der K. in der Zirkulationssphäre suchen, statt dort, wo sie wirklich zu finden sind, nämlich in der Produktionssphäre. Dadurch wird von vornherein die K.forschung in falsche Bahnen gelenkt. Es ist unrichtig, daß die Geldmengenveränderungen automatisch die Veränderungen der allgemeinen Preishöhe und damit auch die K. ursächlich hervorriefen. — Ueber das Wesen der K.bewegungen sei folgendes Grundsätzliche vorausgeschickt: die K.bewegung, d. h. die wechselnde Auf- und Abwärtsbewegung von günstigen und ungünstigen Wirtschaftsperioden, ist eine mit der individualistischen, auf Privateigentum und freier Konkurrenz beruhenden Wirtschaftsweise unbedingt und unvermeidlich verbundene Erscheinung; eine konjunkturlose kapitalistische Wirtschaft ist eine contradictio in adjecto. Die Ursache dieser Auf- und Abwärtsbewegung liegt nicht, wie die neuere monetäre und kreditäre K.theorie behauptet, in der Kreditsphäre, sondern letztlich bei den Unternehmern selbst und den von ihnen eingeschlagenen Produktionswegen. — Da bei der kapitalistischen Produktionsweise Art, Maß und Tempo der Produktion von der Willkür der Unternehmer abhängen, ebenso wie der Absatz von der Willkür der Konsumenten, liegt auch das den Gang der K. wesentlich entscheidende Moment auf Seite der Produktion. Eine große Mehrzahl der Unternehmungen muß auf lange Sicht hinaus produ-

zieren, muß mit unsicheren künftigen Gestaltungen des Marktes und des Absatzes rechnen. Die Stimmung der Produzenten gibt schließlich den Ausschlag für die Ausdehnung der Produktion. Es sind in der Hauptsache also psychologische Faktoren, die hierbei von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Für diese Stimmungen, die letzten Endes die K. beherrschen, sind eine Menge von Faktoren von Einfluß; nicht nur der Ernteausfall, auf den ich früher schon hingewiesen habe, sondern auch neue große technische Erfindungen, von denen man sich in Zukunft große Erfolge verspricht, oder die Aussicht auf neue auswärtige Absatzgebiete. Dies alles kann z. B. die Stimmung erzeugen, die zu einer Hochkonjunktur führt, ebenso wie umgekehrt die Erwartung ungünstiger Markt- und Absatzverhältnisse eine pessimistische Stimmung hervorruft und zur Baisse führt. In beiden Fällen, sowohl bei der Hausse wie bei der Baisse, kommt der Kredit als wichtiger sekundärer Faktor in Betracht. In der aufwärtsgehenden Periode dadurch, daß die Unternehmungslust durch den den Unternehmern eingeräumten Kredit noch eine große Steigerung erfahren kann, und umgekehrt in der Baisseperiode dadurch, daß durch Kreditrestriktion diese Stagnation noch verschärft werden kann. Aber wohlgeachtet: der Kredit spielt hierbei keine primäre, sondern immer nur eine sekundäre Rolle. Die eigentlichen K.erreger sind nicht die Bankkredite, sondern die Banken mit ihrer größeren oder geringeren Bereitwilligkeit, Kredit zu gewähren, schwimmen selbst im großen Strom der K.bewegung mit. Also kann auch nicht der Diskont, wie HAHN meint, darüber entscheiden, was und wie produziert wird, sondern darüber entscheidet allein der Wille der Unternehmer, und wenn eine große Unternehmungslust vorhanden ist, so lassen sich die Unternehmer auch durch hohe Diskontsätze nicht abschrecken, wie umgekehrt auch ein niedriger Diskont die Unternehmer nicht leicht zur Fortsetzung der Produktion veranlassen wird, wenn die Chancen der Zukunft pessimistisch beurteilt werden.

Auch um deswillen ist es einseitig, den Kredit für den K.verlauf verantwortlich zu machen, als bei der Expansion der Unternehmungen die große Ausnutzung des bereits vorhandenen fixen Kapitals eine entscheidende Rolle spielt, ferner daß oft in viel größerem Maße als der zusätzliche Kredit die bereits vorhandenen akkumulierten Gewinne, die Reserven und Ueberschüsse eine wichtige Rolle spielen. Da also die Initiative für die Expansion der Unternehmungen allein bei den Unternehmern selbst liegt und nicht bei den Banken, ist es auch eine Verschiebung der Schuldlast, den Bankkredit für die Ueberspannung der Produktion verantwortlich zu machen. Daß die Banken indirekt durch War-

nungen einen Einfluß auf die Produktion und die Unternehmer ausüben können, ist zweifellos, aber es hieße doch direkt die Industrie unter die Bevormundung der Banken zu stellen, wenn man ihnen den ausschlaggebenden Einfluß auf den Gang der Produktion einräumen wollte.

Die hier vertretene Auffassung, daß die K. ganz wesentlich von den Industriezweigen, die Kapitalgüter produzieren, ausgeht, zeigt sich auch in der viel größeren K. empfindlichkeit der Kapitalgüterproduktion gegenüber der Sachgüterproduktion. CASSEL hat hierfür mit zahlreichem historischem und statistischem Material den Beweis geliefert.

Die von CASSEL angegebenen Kurven zeigen deutlich, daß die Produktion von festem Kapital wesentlich von den K. abhängt, „während die Produktion von Gütern, die direkt in die Konsumentenwirtschaften übergehen, keine ausgeprägte Abhängigkeit von den K. zeigt. Dies bedeutet, daß der Wechsel zwischen Auf- und Niedergangsperioden seiner innersten Natur nach eine Variation in der Produktion von festem Kapital ist, aber in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der übrigen Produktion steht“.

So richtig CASSEL das Wesen der K. in einer ungewöhnlichen Steigerung der Produktion von festem Kapital und in einem darauf folgenden heftigen Rückgang derselben Produktion gekennzeichnet hat, so sehr zeigt sich in seiner Erklärung der in der Hochkonjunktur auftretenden Preissteigerung von neuem eine starke Überschätzung der monetären und kreditären Faktoren. CASSEL definiert die Krisen als ein Moment allgemeiner Unfähigkeit, fällige Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen, und deshalb betrachtet er als erstes äußeres Merkmal der Krisen eine ungewöhnliche Spannung des Geldmarktes, also ein Anziehen der Sätze für kurze Darlehen, in erster Linie der Diskontsätze. — Wenn auch zweifellos in Krisenzeiten der Kreditpreis, und zwar sowohl der für den langfristigen wie für den kurzfristigen Kredit, in die Höhe geht, so ist das doch eine sekundäre Begleiterscheinung und keineswegs das erste äußere Merkmal, das vielmehr in der Absatzlosigkeit hervortritt; und ebenso verhält es sich bei K.-bewegungen. CASSEL fragt nach den Kräften, welche die K.-bewegung als treibende oder hemmende Momente bestimmen, und meint, daß unter diesen Kräften der Kapitalzins den zentralen Platz einnehme: „Der niedrige Zinsfuß, der in der Depression vorherrscht, wirkt offenbar als ein kräftiger Anstoß zur erweiterten Produktion von festem Kapital. Bei einem gegebenen Ertrag ist der Wert des festen Kapitals um so höher, je niedriger der Zinsfuß ist. Der niedrige Zinsfuß ist also gleichbedeutend mit hohen Preisen für das fertiggestellte Kapital. In einer Zeit andauernd niedrigen Zinsfußes eröffnen sich deshalb Aus-

sichten auf erhebliche Gewinne für die Unternehmer, die sich auf Bautätigkeit, Eisenbahnbauten oder sonstige Anlagen, die ein großes festes Kapital darstellen, einlassen wollen. Durch Verkauf der Häuser oder Aktien der Unternehmungen an das anlagensuchende Publikum kann der Gewinn realisiert werden.“ Auch hier wird eine sekundäre Folgeerscheinung als wesentlich bezeichnet. Das wirklich treibende Moment liegt auf der Seite der Produktion bzw. des Unternehmertums. Es sind letztlich psychologische Momente, die im Unternehmertum eine so optimistische Meinung erzeugen, die zur Hausse führt, wobei es eine nebensächliche Rolle spielt, ob der Kapitalzins hoch oder niedrig ist. Einen „auschlaggebenden Faktor“, wie CASSEL meint, spielt der Zinsfuß jedenfalls nicht.

Die mehrfach angeführten Schwierigkeiten in der Fixierung der K.-daten treten in verstärktem Maße hervor, wenn die K.-forscher ihre theoretisch gewonnenen Ergebnisse auch zu Voraussagen der künftigen Wirtschaftsentwicklung (K.-prognose) oder zu Maßnahmen der Wirtschaftspolitik zwecks Regelung des K.-ablaufes benutzen wollen (K.-politik). Derartige K.-prognosen sind mehrfach aufgestellt worden, zuerst in Amerika. PERSONS und seine Mitarbeiter z. B. haben ihre Dreikurvenindizes für die Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien und Deutschland als Indizes der „allgemeinen K.-lage“ (General Business Conditions) bezeichnet, suchen sie aber in erster Linie als Unterlage für die Prognose zu verwenden. Sie haben die Reihen, die sie für ihre Indizes verwerten, ausgesucht nach der Regelmäßigkeit, mit der ihre K.-schwankungen mit denen der anderen Reihen zusammenfallen oder den Schwankungen anderer Reihen vorauslaufen bzw. folgen. — Auch andere K.-forscher und K.-institute haben ihren K.-barometer zu Prognosen für die allgemeine Bewegungsrichtung der Volkswirtschaft benutzt. Außer diesen Totalprognosen, die also für die Gesamtk. gelten sollen, werden auch Teilprognosen aufgestellt, z. B. für den Effektenmarkt und Geldmarkt usw. Die Aufstellung solcher Prognosen, sowohl der Totalprognosen wie der Teilprognosen, wird immer sehr problematisch sein. Wenn schon, wie wir gezeigt haben, für die Vergangenheit die Aufstellung gesetzmäßiger K.-zyklen meist auf theoretischer Konstruktion beruht, so lassen sich erst recht die Daten der Vergangenheit nicht für sichere Prognosen der Zukunft verwerten. Immer werden ganz unberechenbare Faktoren in der künftigen Entwicklung eine Rolle spielen, wodurch jede prognostische Voraussage Lügen gestraft werden kann.

D. K.-politik.

Die Stellungnahme zur K.-theorie ist auch von maßgeblicher Bedeutung für die Beurteilung der viel umstrittenen Frage, ob und

inwieweit der Staat bzw. die staatliche Wirtschaftspolitik in der Lage ist, den Gang der K. zu beeinflussen bzw. die K.-bewegung in bestimmte Bahnen zu lenken. Die Vertreter der monetären und kreditären K.-theorie sehen sehr große Möglichkeiten der K.-beeinflussung in der Regulierung des Geld- und Kreditwesens. Die von dieser Seite gemachten Vorschläge sollen noch behandelt werden.

Vom Standpunkt des Verfassers, der diese monetäre und kreditäre K.-theorie ablehnt, ist der Einfluß der staatlichen Wirtschaftspolitik auf die K.-bewegung nur ein sehr geringer und kann sich nur in sog. „kleinen Mitteln“ der K.-beeinflussung äußern; denn wenn — wie oben ausgeführt — die letzte Ursache der K.-bewegung immer in den Willensentschlüssen der Unternehmer selbst liegt, so wird auch, solange die privatwirtschaftliche und kapitalistische Wirtschaftsordnung besteht, der Gang der K. in der Hauptsache von staatlicher Beeinflussung nicht erheblich berührt werden können. Hier ist aus den Kreisen der Unternehmer selbst heraus die Möglichkeit gegeben, durch Vereinbarungen und gegenseitige Bindungen (Kartelle) schroffe K.-schwankungen, die durch Preisunterbietungen oder Ueberproduktion hervorgerufen werden, durch entsprechende Preisfixierungen und Produktionskontingentierungen wenn nicht ganz zu vermeiden, so doch wesentlich zu mildern; auf der anderen Seite können diese Kartelle auch durch monopolistische Preis- und Produktionspolitik zur Verschärfung der K.-schwankungen beitragen, und es muß Aufgabe der staatlichen Kartellgesetzgebung sein, solchen Auswüchsen der Kartellpolitik entgegenzutreten. Die kleinen Mittel staatlicher Wirtschaftspolitik zur Beeinflussung der K.-bewegung bestehen z. B. darin, daß staatliche und kommunale, überhaupt öffentliche Betriebe manche ihrer Arbeiten in besonders großem Umfang in Zeiten der Depression ausführen lassen, daß ferner durch Notstandsarbeiten in Zeiten großer Arbeitslosigkeit die Depression gemildert wird. — Ferner kommen die Mittel der Diskontpolitik der staatlichen Zentralnotenbanken in Betracht, indem sie durch Heraussetzung des Diskonts in einer Zeit drohender Ueberproduktion und Ueberspekulation hemmend eingreifen, andererseits durch Herabsetzung des Diskonts in Zeiten der Baisse das Geschäftsleben anzukurbeln versuchen. Aber weit über diese kleinen Mittel hinaus sind namentlich von Vertretern der monetären und kreditären K.-theorie viel einschneidendere Maßnahmen zur K.-beeinflussung gefordert worden.

Der Gedanke, durch die Mittel der Bankpolitik den K.-verlauf zu regulieren, geht auf MACLEOD zurück. Da MACLEOD den Kredit für die wichtigste bewegende Kraft des Wirtschaftslebens hält, meint er auch, daß Kredit-

vorgänge für den K.-verlauf und die Entstehung der Krisen verantwortlich seien. Ebenso wie der Kredit den ausschlaggebenden Einfluß auf die Höhe der Warenpreise ausübe, weit mehr als die Geldmenge, sei der Mißbrauch des Kredits auch die Ursache der Depressionen im K.-verlauf — MACLEOD spricht hier von commercial crises — und auch der eigentlichen Wirtschaftskrisen — von MACLEOD monetary panics genannt. — Die übermäßige Kreditgewährung seitens der Banken sei die Ursache der Ueberproduktion, welche die Depressionen hervorrufe, und die ungenügende Bereitschaft der Banken, vermögens des Kredits eine Sanierung herbeizuführen, führe dann zum Sturm auf die Banken nach barem Geld, die das Symptom der Krisen bilden.

Wie bei MACLEOD ist auch bei HAHN der Verlauf der K. und Krisen vom Kredit abhängig; und so müsse auch eine Regelung der K. und eine Beseitigung der Krisen vermögens des Kredits möglich sein. Die Möglichkeit der K.-beherrschung und der Kreditkontrolle sei heute durchaus gegeben. Jede Zentralbank sei in der Lage — unbeschadet ihrer eigenen Abhängigkeit von der Politik anderer großer Zentralbanken — die K. ihres Landes zu beherrschen, indem sie ihr Angebot an Kredit durch Diskonterhöhung verteuere, durch Diskonterniedrigung verbillige. Die K. seien nicht Fügungen des Schicksals, sondern Fügungen der Notenbankleitung. Die Kunst liege also darin, den Diskontsatz so festzusetzen, daß Hoffnung auf weitere Preissteigerung und Furcht vor weiterem Preissfall durch Diskonterhöhung bzw. -erniedrigung kompensiert würden. M. a. W.: die übermäßige Ausdehnung der Produktion in der Hausse soll durch hohen Diskontsatz und die Depression in der Baisse durch niedrigen Diskont eingedämmt werden.

Als zweites Mittel neben der Diskontpolitik führt HAHN die Kreditkontrolle an. HAHN erblickt die Gefahr der Krisenbildung besonders darin, daß die Unternehmer ihre Produktion stilllegen, wenn eine Absatzstockung eintritt, und fragt, ob es hiergegen kein Mittel gäbe. Er bejaht diese Möglichkeit jedenfalls für die Theorie, und zwar gäbe es zwei Wege: einmal, daß die Unternehmungen dann, wenn der Absatz zu stocken beginne, durch Erweiterung, Vermehrung und vor allem Verbilligung des Kredits zur Weiterproduktion ange-regt werden müßten. Aber muß dies nicht erst recht zur Ueberproduktion und Krise führen? Hierauf antwortet HAHN mit dem Hinweis auf seinen zweiten Weg, der eingeschlagen werden müsse, damit trotz mangelnder Konsumtion die Produktion in einer Volkswirtschaft fortgesetzt und ihre Erzeugnisse gestapelt werden könnten. Das Mittel bestünde darin, daß ein Aufkauf der konsumreifen Erzeugnisse der Produktion durch

einen Großaufkäufer stattfindet. Dieser Großaufkäufer, der dazu noch das Privileg der Zinsfreiheit genösse, sei in jeder Volkswirtschaft in der Person des Fiskus zu finden. Der Fiskus müsse sich die Gütervorräte sichern und damit die Produktion im Gange halten. Die Mittel dazu könne der Fiskus durch Steuern aufbringen. Auf diese Weise glaubt HAHN vermittelt einer Kreditexpansion wenigstens in der Theorie eine ewige Hochkonjunktur zu ermöglichen und meint, daß dieser Gedanke „keineswegs in das Reich der Utopie“ gehöre.

So wichtig die Diskontpolitik der Banken für eine gewisse Beeinflussung der K. ist, so ist es eine Illusion, zu glauben, daß die Kreditkontrolle, die HAHN vorschlägt, die K. regeln und die Krisen beseitigen könnte. Eine noch so gewissenhafte Diskontpolitik der Zentralnotenbanken und der Privatbanken kann niemals den Gang der K. endgültig beherrschen, solange die freie privatwirtschaftliche Betätigung des Unternehmertums bestehen bleibt. Und daraus ergibt sich die Konsequenz: Kreditkontrolle, wenn sie wirklich wirksam sein soll, muß auch zur Kontrolle der ganzen Wirtschaftsführung der Unternehmungen führen, würde also logisch die Sozialisierung des Wirtschaftslebens und das Ende der freien Wirtschaft bedeuten. Es ist daher konsequent und liegt im Sinne dieser letzten Ausführung selbst, daß schließlich HAHN als letzte Hilfe in der Not den Staat zur Hilfe ruft, der als Großkäufer der nicht absetzbaren Produkte auftreten soll. Verstaatlichung des Kredits und Verstaatlichung des ganzen Wirtschaftslebens ist die letzte Konsequenz, zu der diese Ideen von HAHN und anderer verwandter K.theoretiker führen müßten.

Immer wieder sind von einzelnen K.theoretikern Pläne aufgestellt worden, um auf Grund einer bestimmten K.theorie zu einer Beseitigung der K.schwankungen und zu einer Stabilisierung des Wirtschaftslebens zu kommen, so z. B. von IRVING FISHER mit seiner Idee einer Stabilisierung des Dollars. FISHER erblickt die Quelle aller sozialen Uebelstände in den fortwährenden Schwankungen der Preise und meint, daß es unbedingt notwendig sei, eine Stabilisierung der Preise herbeizuführen. Diesen Uebelständen gegenüber müsse man sowohl die Inflation wie die Deflation aus der Welt schaffen. Da FISHER die Ursache der Preisverschiebungen auf der Geldseite erblickt, will er auch die Stetigkeit der Preise durch Festigung des Geldwertes erreichen. Alles käme darauf an, daß der Dollar stets dieselbe Kaufkraft habe, und wie das Meter ein ganz exaktes Längenmaß darstellt, so müsse auch der Dollar ein genaues Maß der Kaufkraft bilden. Die Goldwährung solle beibehalten werden, aber der Dollar müsse dabei stabil im Werte sein.

Dieses Ziel könne dadurch erreicht werden, daß man den Dollar in verschiedenem Gewicht auspräge, je nach der jeweiligen Kaufkraft des Geldes. Also: der Dollar soll nicht immer rund $\frac{1}{100}$ Unze Gold sein, sondern wenn z. B. die Preise nach der Indexziffer um 1% steigen, so müsse auch das Gewicht des Dollar um 1% erhöht werden und umgekehrt. In der amtlichen Festsetzung der Indexziffer für 300 Waren habe man die beste Instanz für die Regulierung des Dollars nach dem Preisstand der Waren. — Durch diese Stabilisierung des Dollars will IRVING FISHER nicht nur die Ungerechtigkeit aus der Welt schaffen, daß z. B. ein Gläubiger, der jemanden hundert Dollars geliehen hat, mit diesen hundert Dollars, wenn sie zurückgezahlt werden, evtl. viel weniger kaufen könnte als zu der Zeit der Kreditgewährung; auch alle übrigen Mißstände im sozialen Leben sollten dann verschwinden. Minimale Preisschwankungen könnten dann noch vorkommen, aber nicht mehr die großen Preismwälzungen, wenn die Quelle derselben, die Veränderung des Geldwertes, verstopft sei. Die Krisen und Depressionen würden dann an Intensität bedeutend abnehmen, wenn nicht ganz unmöglich werden.

Gegenüber dieser Gedankenrichtung tritt KEYNES mit der Meinung hervor, daß es nicht so sehr auf eine Geldreform als vielmehr auf eine Kreditreform und Zinsstabilisierung ankäme.

Ferner beschränkt sich KEYNES nicht allein auf die Stabilisierung des inneren Preisniveaus, sondern auch zugleich auf die Stabilisierung der Valuta. Beides könne nur durch eine entsprechende Kreditpolitik und Kreditkontrolle seitens der Banken erreicht werden: „Die Tendenz der Gegenwart ist mit Recht die, die Kreditschöpfung zu kontrollieren und danach erst die Geldschöpfung folgen zu lassen, anstatt wie früher die Geldschöpfung zu überwachern und zu regeln und die Kreditschöpfung als Folgeerscheinung zu betrachten.“ Es käme nicht darauf an, wie FISHER meint, den Goldwert zu regulieren, sondern den viel wichtigeren Kreditzyklus zu regeln. KEYNES empfiehlt daher, daß die Banken mit Hilfe ihrer Diskontpolitik und anderer Mittel, um die Kaufkraftschöpfung zu regulieren, immer jeweils eine Kreditexpansion oder Kreditkontraktion vornehmen, um Depressionen und Krisen zu vermeiden.

Ganz abgesehen davon, daß eine solche Stabilisierung weder mit den Mitteln der Währungspolitik noch der Bankpolitik zu erreichen wäre, ist die dadurch erstrebte konjunkturlöse Wirtschaft eine Utopie. Mit der kapitalistischen Marktwirtschaft sind K. unvermeidlich verknüpft und dürfen auch nicht entbehrt werden, da sie ein Hauptmittel zu einer Regulierung der Wirtschaft darstellen.

E. K.forschung und K.forschungsinstitute.

Die systematische Erforschung der K.bewegungen ist zuerst von Amerika ausgegangen. Im J. 1915 konstruierte PERSONS das erste K.barometer und 1917 setzte ihn das HARVARD Committee on Economic Research in den Stand, die Wirtschaftsstatistik gründlicher zu bearbeiten als irgendeiner seiner Vorgänger. Anfang 1919 gründete das HARVARD-Institut die „Review of Economic Statistics“, welche Zeitschrift in erster Linie dem quantitativen Studium der K.schwankungen diene. Das HARVARD-Institut wurde vorbildlich für viele andere derartige Forschungsinstitute in Amerika und anderen Ländern. Im J. 1921 ist das K.institut in Moskau unter Leitung von Professor N. D. KONDRATIEFF gegründet worden, das K.berichte und eine Zeitschrift herausgibt. — In Großbritannien veröffentlicht der „London and Cambridge Economic Service“ in Zusammenarbeit mit dem „HARVARD Committee“ ein „Monthly Bulletin“ seit 1923. Das Statistische Institut der Pariser Universität arbeitet in ähnlicher Weise mit der HARVARD-Gruppe zusammen, es veröffentlicht die „Indices du Mouvement Général des Affaires en France et en Divers Pays“. In Deutschland gibt das Institut für K.forschung unter der Leitung von Professor WAGEMANN die „Vierteljahrshefte zur K.forschung“ seit Januar 1926 heraus. Die Statistischen Institute der Universitäten Padua und Rom bearbeiten gemeinsam die „Indici del Movimento Economico Italiano“, die Leitung hat ein Komitee unter dem Vorsitz von Professor CORRADO GINI. Endlich hat der Völkerbund eine Sachverständigenkommission für Wirtschaftsbarometer unter dem Vorsitz von Professor A. W. FLUX ernannt, die ihre erste Sitzung im Dezember 1926 in Genf abhielt. Im Januar 1927 ist das Oesterreichische Institut für K.forschung unter der Leitung von Dr. F. A. von HAYEK eröffnet worden. Inzwischen sind auch in Polen und Ungarn K.institute ins Leben gerufen worden. — Ferner gibt es in Deutschland noch Forschungsstellen oder Forschungsgesellschaften in Essen, Frankfurt a. M. und Kiel.

Die große Arbeit, die in den letzten Jahren von seiten der K.forschungsinstitute in den verschiedenen Ländern geleistet wurde, hat unser Tatsachenmaterial und unser Tatsachenwissen unendlich bereichert; sowohl die Erforschung des generellen K.verlaufs als in einzelnen Wirtschaftszweigen hat allen Wirtschaftswissenschaftlern eine große Erweiterung des bisherigen Erkenntnisstoffes gebracht. — Diese Forschungsinstitute können durch immer weitere statistische Durcharbeitung des Materials für die K.bewegung wichtige Daten der Wissenschaft und der Praxis liefern; durch sorgfältige Berichter-

stattung über den Gang der wirtschaftlichen Ereignisse und auch durch gewisse Feststellungen über den zu erwartenden K.verlauf, z. B. durch frühzeitige Mitteilung der Ernteauffälle usw., können sie auch der sog. K.prognose dienen. — Aber es kann nicht Aufgabe dieser Institute sein, durch noch so verfeinerte mathematisch-statistische Erfahrungsweisen der Aufstellung von sog. K.indizes für die K.bewegungen feste und immer gleiche Formeln aufzustellen oder gar sichere Prognosen für die künftige Entwicklung der K.bewegung zu geben. Je mehr sich die K.institute auf ihre eigentliche Aufgabe beschränken und sich vor Prophezeiungen und Prognosen hüten, um so mehr können sie ihre für Wissenschaft und Praxis so wichtige Aufgabe erfüllen.

Schrifttum: Aftalion, *Les crises périodiques de surproduction*, 2 vols., Paris 1913. — Altschul, E., *Konjunkturtheorie und Konjunkturstatistik*, Arch. f. S., 1926. — Beveridge, *Unemployed, a problem of industry*, London 1908. — Bounatlian, *Industrielle Schwankungen, Bankkredite und Warenpreise*, Arch. f. S., 1927. — Burchard, *Entwicklungsgeschichte der monetären Konjunkturtheorie*, Weltw. A., 1928, II. — Cassel, *Theoretische Sozialökonomie*, Leipzig 1927. — Diehl, K., *Theoretische Nationalökonomie*, II. Bd., Jena 1924. — Derselbe, *Ueber neuere Kredittheorien im Lichte der Lehre von Macleod*, in „Die Kreditwirtschaft“ (Kölnen Vorträge 1.), Leipzig 1927. — Derselbe, *Ueber Cassels System der theoretischen Sozialökonomie*, Weltw. A., 1928. — Dietzel, Art. „Ernten“, in H. d. St., — Esslen, K. und Geldmarkt, Stuttgart 1909. — Fisher, I., *Stabilizing the Dollar*, New York 1920. — Hahn, A., *Volkswirtschaftliche Theorie des Bankkredits*, Tübingen 1920. — Hansen, A. H., *Business-cycle Theory*, Boston 1927. — Hawtrey, *Währung und Kredit*, Jena 1926. — Derselbe, *Good and bad trade. An Inquiry into the cause of trade fluctuations*, London 1913. — Hobson, *The industrial system*, London 1909. — Jevons, *Investigations in Currency and Finance*, hrsg. von Foxwell, London 1884. — Juglar, Ch., *Des crises commerciales et de leur retour périodique*, Paris 1869 (1889). — Keynes, J. M., *Ein Traktat über Währungsreform*, München 1924. — Kondratieff, *Die langen Wellen der Konjunktur*, Arch. f. S., 1926. — Lederer, E., *Konjunktur und Krisen*, G. d. S., IV. Abt., Tübingen 1925. — Löwe, Ad., *Der gegenwärtige Stand der Konjunkturforschung*, in *Festgabe für Brentano*, II. Bd., München 1925. — Derselbe, *Wie ist Konjunkturtheorie überhaupt möglich?* Weltw. A., 1926. — Macleod, *The Theory of Credit*, London 1897. — Mitchell, W. C., *Business cycles. The problem and its setting*, New York 1913. — Derselbe, *Der Konjunkturzyklus, Problem und Problemstellung*, hrsg. von Altschul, Leipzig 1931. — Müller-Armack, Art. „Konjunkturtheorie und Konjunkturpolitik“, in H. d. St., Erg.-Bd. — Mombert, P., *Einführung in das Studium der Konjunktur*, Leipzig 1925. — Morgenstern, O., *Wirtschaftsprognose. Eine Untersuchung ihrer Voraussetzungen und Möglichkeiten*, Wien 1928. — v. Neumann-Spallart, *Ueberstehen der Weltwirtschaft mit*

Ergänzungen teilweise bis 1895), Stuttgart/Berlin 1878—1896. — **Persons, W. M.**, An Index of General Business Conditions, in Review of Economic Statistics, 1919. — **Peter, H.**, Grenzen der Statistik in der Konjunkturforschung, Bonn 1930. — **Pigou, A. C.**, Industrial Fluctuations, London 1927. — **Röpke, W.**, Die Konjunktur, Jena 1922. — **Snyder, C.**, Das Studium der Krisen und Wirtschaftszyklen in den Vereinigten Staaten, in Wirtschaftstheorie der Gegenwart, IV. Bd., Wien 1928. Dasselbst auch weitere Beiträge über Konjunktur von **Lederer, Leasure und Arias**. — **Sombart, W.**, Bericht über die Störungen im deutschen Wirtschaftsleben während der Jahre 1900 ff. (Schr. d. V. f. S., 113. Bd.), München/Leipzig 1904. — **Spiethoff, M.**, Moderne Konjunkturforschung, Bonn 1924. — **Schumpeter, J.**, Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung, München 1926. — **Derselbe**, Kapital und Zins in der wirtschaftlichen Entwicklung (in „Kapital u. Kapitalismus“, S. 187 ff.), Berlin 1931. — **Derselbe**, Kreditkontrolle, Arch. f. S., 54. Bd., 1925. — **Schr. d. V. f. S.**, 173. Bd., Konjunkturforschung und Konjunkturtheorie mit Beiträgen von **Altschul, Hahn, v. Hayek, Liefmann, Löwe, Morgenstern, Röpke, Singer, Strigl, Wilken, Wolf** und einem Vorwort von **Diehl**, München/Leipzig 1928. — **Verhandlungen d. V. f. S.** in Zürich, 1928. — **Kredit und Konjunktur** (Schr. d. V. f. S., 175. Bd.), München/Leipzig 1929. — **Wagemann, E.**, Einführung in die Konjunkturlehre (Wissenschaft und Bildung), Leipzig 1929. — **Derselbe**, Konjunkturlehre, Berlin 1928. — **Derselbe**, Struktur und Rhythmus der Weltwirtschaft, Berlin 1931.

Konkurs und Geschäftsaufsicht.

1. Begriff des K. 2. Rechtliche Regelung des K. und der G. 3. Wirtschaftliche Bedeutung. 4. Statistik.

1. Begriff des K. Der K. bezweckt die grundsätzlich gleichmäßige Verteilung des Vermögens des Schuldners und damit auch des Verlustes unter die Gläubiger. Diese Regelung geht aus von dem Gesichtspunkt, daß alle diejenigen, die in dem Zeitpunkt, in dem die Zahlungsunfähigkeit des Schuldners offenbar wird, abgesehen von bestimmten bevorrechtigten Forderungen, das Risiko anteilmäßig zu verwirklichen haben, das sie durch die Kreditgewährung an den Schuldner übernommen haben. Der K. schließt also die Möglichkeit, daß nach Eintreten der Zahlungsunfähigkeit des Schuldners der eine oder der andere Schuldner durch Zugriff seine Forderungen deckt, aus. Das auf der anteilmäßigen Beteiligung aufgebaute K.verfahren kann entweder ein Offizialverfahren oder ein solches der vereinigten Gläubiger sein. Im geltenden deutschen Recht ist es ein Verfahren der Gläubiger gegen den Schuldner; jedoch ist die „Gläubigerautonomie“ durch das Aufsichtsrecht des K.gerichtes beschränkt. K. bedeutet einmal das Verfahren, ein andermal den Zustand, in den der Schuldner auf Grund der Eröffnung des Verfahrens geraten ist.

2. Rechtliche Regelung des K. und der G.

Im römischen Recht tritt der K. (concursum creditorum) in der richterlichen Einweisung in das Vermögen des Schuldners (missio in bona) auf. Die Rezeption des römischen Rechts hat das römisch-rechtliche Verfahren in Deutschland weiter ausgebildet, jedoch zu einem Offizialverfahren umgestaltet. Im 19. Jahrh. wurde angesichts der Schwerfälligkeit des gemeinrechtlichen K.rechts von den meisten deutschen Partikulargesetzgebungen das K.recht des Code de Commerce übernommen; dieses stellte grundsätzlich ein Verfahren der Gläubiger dar und wies wesentliche Erleichterungen für die Geltendmachung der Forderungen und für die Befriedigung des Gläubigers auf. Für das neue Deutsche Reich wurde durch die KO. v. 10./II. 1877, in Kraft seit 1./X. 1879, eine einheitliche Regelung geschaffen. Die KO. enthält im I. Buch das materielle K.recht, im II. das K.verfahren und im III. die Strafbestimmungen. Das Gesetz ist in Verbindung mit der Einführung des BGB. in mehreren Punkten abgeändert und deshalb in neuer Fassung am 20./V. 1898 verkündet worden.

Im Gegensatz zum Code de Commerce und einer Anzahl anderer Rechte ist das K.verfahren nach der KO. für Kaufleute und Nichtkaufleute ein einheitliches. Die Eröffnung des K. erfolgt auf Antrag. Diesen kann der Gemeinschuldner und jeder K.gläubiger stellen. Voraussetzung für die Eröffnung ist die Zahlungsunfähigkeit des Gemeinschuldners. Durch das G. über die Pflicht zum Antrag auf Eröffnung des K. v. 25./III. 1930 sind die bisherigen Bestimmungen für die juristischen Personen des Handelsrechts dahin ergänzt worden, daß die Vorstandsmitglieder bzw. Geschäftsführer der AG., Kommanditgesellschaft auf Aktien, der GmbH. und der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Fall der Zahlungsunfähigkeit oder Ueberschuldung der Gesellschaft verpflichtet sind, ohne schuldhaftes Verzögern, aber spätestens innerhalb von 2 Wochen, den Antrag auf Eröffnung des K. (oder des gerichtlichen Vergleichsverfahrens) zu stellen. Der Gemeinschuldner hat bei Stellung des Antrages ein Verzeichnis der Gläubiger und Schuldner sowie eine Uebersicht über die Vermögensmasse vorzulegen oder unverzüglich nachzuliefern; der beantragende Gläubiger hat seine Forderung und die Zahlungsunfähigkeit des Gemeinschuldners glaubhaft zu machen. Vor der Eröffnung ist der Gemeinschuldner zu hören. Für den Erlaß des Eröffnungsbeschlusses, in dem die Amtsgerichte zuständig, ist das Amtsgericht zuständig, in dessen Bezirk der Gemeinschuldner seine gewerbliche Niederlassung oder seinen allgemeinen Gerichtsstand hat. Das K.gericht beschließt über Eröffnung, Wiederaufnahme, Aufhebung, Einstellung des K., bestimmt die Anmeldefrist für die K.forderungen, die Prüfungstermine, leitet die Gläubigerversammlung, veranlaßt alle öffentlichen Bekanntmachungen, erläßt gegebenenfalls vorläufige Sicherheitsmaßnahmen, ernannt den K.verwalter und beaufsichtigt die Ordnungsmäßigkeit seiner Handlungen. Es kann die Eröffnung mangels einer die Kosten deckenden Masse ablehnen. Der K.verwalter ist ein durch das G. geschaffenes Organ für die Durchführung des K.zweckes. Er hat nach der Eröffnung des Verfahrens das gesamte zur K.gehörige Vermögen in Besitz zu nehmen. Der K.verwalter ist nicht lediglich gesetzlicher Ver-

treter des Gemeinschuldners oder der Gläubiger. Bei dem Verfahren wirken die K.gläubiger als einzelne, durch den Gläubigerausschuß und durch die Gläubigerversammlung mit. Die Gläubigerversammlung kann an Stelle des ersten vom Gericht ernannten K.verwalters einen anderen wählen, der aber vom Gericht zu bestätigen ist. Der Gläubigerausschuß dient zur Unterstützung des K.verwalters.

Die K.eröffnung entzieht das dem Gemeinschuldner gehörige Vermögen seiner Verfügung, soweit es der Zwangsvollstreckung unterliegt; insbesondere fallen nicht in die K.masse diejenigen beweglichen Sachen, die nicht gepfändet werden können (ZPO. §§ 811/12), familienrechtliche und ideelle Werte, Persönlichkeitsrechte (Firmenrecht), Befugnis zur Annahme oder Ausschlagung einer Erbschaft u. a. Es kommen hier ferner eine Anzahl von Bestimmungen aus Sondergesetzen in Betracht. Weiter verliert der Gemeinschuldner durch die Eröffnung des K. seine öffentlichen Ehrenämter (auch Mitgliedschaft der Börse), bis 1920 auch das Wahlrecht. Es gehören zur K.masse nur die Vermögensgegenstände des Gemeinschuldners. Ihm nicht gehörige Gegenstände unterliegen der Aussonderung, wenn sie vom Verwalter in die Masse einbezogen worden sind. Der K. erfaßt auch das im Ausland befindliche Vermögen, wenn der Gemeinschuldner in Deutschland seinen allgemeinen Gerichtsstand hat. Jedoch sind maßgebend die teilweise abweichenden Vorschriften der betreffenden ausländischen Gesetzgebung. Eine Ausnahme gilt nach deutschem Recht, wenn der Gemeinschuldner im Inland keinen allgemeinen Gerichtsstand, jedoch eine gewerbliche Niederlassung hat; in diesem Fall erfaßt das K.verfahren nur die inländische gewerbliche Niederlassung. Es fallen ferner in die K.masse nur diejenigen Vermögensgegenstände, die dem Gemeinschuldner im Zeitpunkt der K.eröffnung gehörten, sowie diejenigen, zu deren Erwerb ein unentziehbarer Rechtsgrund schon vor Eröffnung des K. bestand. Besondere Grundsätze gelten für das eheliche Güterrecht. Unter bestimmten Voraussetzungen sind auf dem Wege der Anfechtung Vermögensgegenstände an die K.masse zurückzugeben, wenn eine Benachteiligung der Gläubiger vorliegt. Der Tatbestand der Anfechtung ist in den §§ 29 ff., 222 und 228 KO. geregelt. Neben dem Gesamtk. sind Sonderk. möglich, für die nach der KO. besondere Vorschriften gelten (offene Handelsgesellschaft, Kommanditgesellschaft, Kommanditgesellschaft auf Aktien, NachlaßK., K. des Gesamtguts bei fortgesetzter Gütergemeinschaft).

Berechtigt zur Teilnahme am K.verfahren sind die K.gläubiger, d. h. diejenigen, die einen im Zeitpunkt der Eröffnung des K. gegen die Person des Gemeinschuldners begründeten vermögenswerten Anspruch haben; diesen Forderungen stehen gleich diejenigen, die erst durch die K.eröffnung entstehen. Nicht zu den K.forderungen gehören die Rechte auf Aussonderung. Für die K.forderung gilt eine bestimmte Rangordnung. § 61 der KO. sieht sechs Klassen vor, von denen 1 bis 5 bevorrechtigte Forderungen darstellen. Unter ihnen sind besonders zu nennen: Forderungen der Angestellten und Arbeiter; dazu treten bevorrechtigte Forderungen, die durch besondere Reichsgesetze begründet sind (HypBG., Ges. betr. d. priv. Vers.U., RVO., AngestVersG.). Noch vor-

den bevorrechtigten Forderungen sind die Masseschulden und die Massekosten zu decken. Erstere sind Verbindlichkeiten, die durch Rechtsgeschäfte des K.verwalters entstanden sind, letztere stellen die Kosten des Verfahrens dar. Die realisierte K.masse bildet die Verteilungsmasse; für die Verwertung gibt das G. allgemeine Richtlinien. Die Verteilungsmasse wird nach Maßgabe der Schuldnermasse, die von den innerhalb der bekanntgegebenen Ausschußfrist angemeldeten und anerkannten Forderungen der K.gläubiger gebildet wird, verteilt. Eine Verteilung kann stattfinden, so oft eine hinreichende Masse vorhanden ist (Abschlags-, Schluß- und Nachtragsverteilung). Das K.verfahren wird nach Abhaltung des Schlußtermins durch Beschluß des Gerichts aufgehoben; der Beschluß ist öffentlich bekanntzugeben. Durch die Aufhebung erhält der Gemeinschuldner die freie Verfügung über sein Vermögen zurück. Das Verfahren kann vorzeitig beendet (eingestellt) werden, wenn alle beteiligten Gläubiger zustimmen oder die Masse unzulänglich ist. Eine Beendigung kann ferner erfolgen durch den Zwangsvergleich (einfache Kopf- und Summenmehrheit), der regelmäßig einen Teilerlaß der (nicht bevorrechtigten) Forderungen unter Sicherstellung der Vergleichssumme darstellt. Für den Zwangsvergleich ist eine qualifizierte Mehrheit erforderlich; er bedarf der Bestätigung durch das K.gericht.

Die Strafbestimmungen der KO. unterscheiden zwischen Bankbruch (Bankrott), und zwar zwischen einfachem und betrügerischem (schwerem) Bankrott, Gläubigerbegünstigung und Schuldnerbegünstigung. Während letztere ein Vergehen darstellen, ist der Bankbruch ein Verbrechen.

Der K. kann durch einen Vergleich abgewendet werden. Solche Verfahren zur Abwendung des K. waren schon vor dem Kriege in zahlreichen Ländern zu finden. Während des Krieges ist auf dem Wege einer Notverordnung auch das Deutsche Reich dazu übergegangen, diese Möglichkeit dem Schuldner unter bestimmten Voraussetzungen zu geben. Maßgebend ist heute die Vergleichsordnung (VO.) v. 5./VII. 1927 (RGBl. I, S. 193). Sie lehnt sich in den Verfahrensvorschriften an die KO. an. Nach der VO. kann der Schuldner (und nur er) bei dem zuständigen (K.) Gericht unter den für die Eröffnung des K. gegebenen Voraussetzungen und bei Ueberschuldung die Geschäftsaufsicht (G.) beantragen. Der Antrag muß einen bestimmten Vorschlag über eine Vergleichsquote an die nicht bevorrechtigten Gläubiger enthalten (mindestens 30%), d. h., daß auf Grund einer vorausgesetzten Fühlungnahme mit den Gläubigern begründete Aussicht auf Annahme des Vergleichs vorhanden ist, eine Angabe etwaiger Sicherheiten und eine Erklärung an Eidesstatt enthalten, daß nicht innerhalb der letzten 5 Jahre ein K.verfahren oder eine G. eröffnet, abgelehnt oder ein Offenbarungseid abgelegt wurde. Für die Durchführung der G. ist einfache Kopf- und 3/4-Stimmenmehrheit erforderlich; wenn eine Quote von weniger als 50% geboten wird, so ist 1/2-Mehrheit der Forderungen Bedingung. Organe sind der Vergleichsrichter, eine oder mehrere Vertrauenspersonen und der Gläubigerausschuß; letztere beide brauchen jedoch nicht bestellt zu werden, wenn ein entsprechender Antrag der Gläubiger oder des Schuldners angenommen wird. Innerhalb der letzten 30 Tage vor Einreichung des Antrags von